

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 108 (1994)

Heft: 2

Artikel: Die Wappenscheiben im St. Urs zu Boningen (SO)

Autor: Heim, Bruno B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wappenscheiben im St. Urs zu Binningen (SO)

BRUNO B. HEIM

Das heutige Gasthaus St. Urs in Binningen wurde 1644 von Urs Kislig fertiggestellt. Der Name wird im Dialekt noch heute so gesprochen, obwohl Kisling oder Kissling geschrieben wird.

Völlig aus der Luft gegriffen ist die Meinung, Urs Kislig sei Sohn eines wohlhabenden Deutschen gewesen, der während des 30jährigen Krieges in die Schweiz geflüchtet und in Binningen sesshaft geworden sei.

Urs Kislig hat einen so bodenständig solothurnischen Taufnamen! Der 30jährige Krieg dauerte bekanntlich von 1618–48. Wie alt wäre dann Urs 1644 gewesen?

Der Name Kisling erscheint schon 1423 im Bechburger Urbar (pp. 94 und 148),

und ein Hans Kisling spielte 1499 bei der Schlacht von Dornach und in den Jahren danach eine Rolle (Bruno Amiet: Solothurnische Geschichte 1952, I. pp. 379, 398 und 405).

Im Tauf-, Ehe- und Sterbebuch der Pfarrei Hägendorf (zu welcher Binningen gehört) kommt der Name Kislig (Kisslig, Kisling) in den Jahren 1580 bis 1604 dutzendmale vor.

Beim Bau der Hofes St. Urs hat der Überlieferung nach die Solothurner Regierung das Holz beigesteuert. Einige Solothurner Herren und benachbarte Bauern haben sonstwie Hilfe geleistet. Ihre Namen und Wappen sind darum auf den Scheiben in der Gaststube verewigt. Es ist



Abb. 1 Gaststube St. Urs.

in der Schweiz seit Jahrhunderten Brauch, Freunden und Verwandten Kabinettscheiben zu schenken.

In der Gaststube im St. Urs sind sechs Scheiben, die mit einer Ausnahme 1642 und 1645 entstanden sind. Obwohl es da schon früher zu essen und zu trinken gab, hat der spätere Besitzer erst am 30. April 1708 von Solothurn das Tavernenrecht erhalten (Abb. 1).

I. Die erste Scheibe trägt die Inschrift «Ein Ehrsame Gesellschaft und diener der Herrschaft zu Solothurn 1645» (Abb. 2).

In ihrer Mitte sehen wir die Solothurner Heiligen, die Thebäermartyrer St. Urs und Viktor. Oben ist in freiem Gelände ein festliches Trinkgelage dargestellt. Auf beiden Seiten darunter, neben den Heiligen, befinden sich je vier Solothurner Patrizierwappen. Es sind die Wappen von

1) **Jacob von Sury:** in Blau über silbernem dreizackigem Felsen eine goldbesamte, vierblättrige, silberne Blume.

Die Sury sind Stadtbürger seit 1430. Sie sind ein regimentsfähiges, heute noch blühendes Geschlecht. Urs Sury von Bussy wurde am 12. Juni 1695 von Kaiser Leopold I. zum Reichsfreiherrn erhoben. Eine andere Linie erhielt aufgrund militärischer Leistungen das Prädikat de Sury d'Aspremont. Das Wappen ist im Wappenbuch der Bürger von Solothurn (Tafel 22) eingetragen.

2) **Peter Burry:** in Gold ein auf grünem Dreiberg sitzender naturfarbener Affe, eine silberne Lilie in den Händen haltend. Der Name und das Wappen Burry sind nicht im eben genannten Wappenbuch von 1937. Urs Burri, ein junger Solothurner Benediktiner aus dem Kloster Rheinau, war Administrator des Klosters Beinwil (heute Mariastein). Er starb, erst 39jährig, am 5. April 1633. Unser Peter Burry heiratete am 13. Februar 1635 Magdalena Kieffer.

Im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz (p. 453) lesen wir, dass die Buri ein Altburgergeschlecht der Stadt Solothurn waren. Sie kamen 1577 und 1588



Abb. 2 Wappenscheibe Solothurner Familien 1645.

von Önsingen, wo das Geschlecht heute noch blüht, während der patrizische Zweig Mitte des 19. Jahrhunderts ausgestorben ist. Peter Burry (1604–1669) war Grossrat und Vogt im Maggiatal.

3) **Urs Kapeller:** in Blau auf grünem Dreiberg eine silberne Kapelle mit goldenem Fenster, begleitet von zwei goldenen Lilien. Dieses Wappen ist auch nicht im Wappenbuch der Bürger von Solothurn.

Im Bechburger Urbar 1423 (BU) ist p. 77 n. 87 in Nidrenbusiton nahe Önsingen ein «Cappellers guot» erwähnt. Ob es sich um Vorfahren unseres Urs Kapeller handelt, ist nicht ersichtlich. Dieser, Sohn des Viktor Cappeller, hat am 24. Juni 1621 den Bürgereid in der Stadt Solothurn abgelegt. Die Kappeller waren im Grossrat und im Jungrat vertreten und waren regimentsfähig.

4) **Jacob Fröhlicher:** geteilt, oben in Blau ein silberner Anker, unten in drei

Reihen silber und schwarz (später rot) geschacht. Die Frölicher von Langendorf sind Solothurner Stadtbürger seit 1510. Sie waren eine regimentsfähige Familie. Ihr Wappen findet sich im Wappenbuch der Bürger von Solothurn (Tafel 7). Sie wandten sich bald mehr dem Handwerk zu. Einige Mitglieder der Familie waren Bildschnitzer. Das Hauptwerk von Peter Frölicher (1672–1725) ist das prachtvolle Chorgestühl in der Klosterkirche St. Urban.

5) Dom. Gibeli: gespalten, rechts in Gold zwei rote Schrägbalken, links in Silber eine schwarze Hausmarke. Die Gibelin waren ein regimentsfähiges Geschlecht. Ihr Wappen erscheint auf Blatt II der ausgestorbenen Geschlechter im Wappenbuch der Bürger von Solothurn (in anderen Farben). Maurermeister Johannes Gibeli wurde 1497 Bürger. Hans Gibelin erbaute kurz nach 1500 das Eichtor (Basseltor). Die Gibelin wurden 1643 in den Adelsstand erhoben.

6) Ib Aregger: geteilt, oben in Silber ein schwarzer, goldgekrönter Adler, unten vierreihig schwarz gold geschacht. Die regimentsfähige Familie Aregger von Wildensteg erhielt 1749 von Maria Theresia einen Adelsbrief und den Freiherrentitel. Das Wappen ist als Titelblatt im Wappenbuch der Bürger von Solothurn zu sehen.

7) L. vom Staal: in Schwarz ein aus dem oberen Schildrand kommendes goldenes Adlerbein. Das Wappen ist auf Blatt I im Wappenbuch der Bürger von Solothurn. Die vom Staal sind eine erloschene regimentsfähige Familie. Der Stadtschreiber Hans vom Stall nahm 1481 an der Tagsatzung zu Stans teil und erhielt von Maximilian I. einen Wappenbrief und vom Fürstbischof von Basel ein adeliges Lehen im Delsbergertal. Als Stadtbürger wurden die Staal 1480 aufgenommen und erhielten 1577 einen Adelsbrief.

8) Urs Byss: in Gold ein schwarzes Tatzenkreuz an einer Vogelklaue. Das Wap-

pen erscheint auf Tafel I der ausgestorbenen regimentsfähigen Geschlechter im Solothurner Wappenbuch. Urs Byss war zur Zeit der Burgunderkriege Bürgermeister von Solothurn (Amiet: Solothurner Geschichte p. 348).

II. Die zweite Scheibe wurde vom damaligen Besitzer Urs Viktor Wiss 1913 hinzugefügt und trägt die Namen der neun Söhne sowie seiner Gattin Elisabeth Lack und der drei Töchter. In der Mitte sind an einem Baum gelehnt die Wappen Wiss (Wyss) und Lack, die auch auf der dritten Scheibe von 1645 zu sehen sind (Abb. 3).

III. Die dritte Scheibe gehört, wie die erste, zu den besten und ist offensichtlich vom gleichen Meister gestaltet worden. Die Spender nennen sich «Ein Ehrsame gmein zu Bonigen im Fridauer Ampt».

Das Städtchen Fridau an der Aare, fünf Kilometer oberhalb Boningen, wurde 1375 von den Guglern zerstört, aber das Amt behielt den Namen.



Abb. 3 Wappenscheibe Wiss-Lack 1913.

Die «Gmein zu Bonigen» ist kaum im heutigen Sinn der politischen Gemeinde Boningen zu verstehen, sondern eher als Gemeinschaft der schon erwähnten Mithelfer. Die meisten gehörten zur Pfarrgemeinde Hägendorf, wie auch Boningen selbst, und Gunzgen, Kappel, Rickenbach und Fulenbach.

Ein Wyss war 1592 Untervogt in Kappel. Auch die Lack sind von Kappel, die Fürst von Gunzgen, die Heim und die Schärer von Neuendorf und die Borner von Rickenbach.

Als zentrales Motiv haben wir auf dieser Scheibe den Rütlischwur: drei Männer mit Schwertern und zum Schwur erhobener Hand. Sie sind umrandet von 14 Wappen von Familien aus dem Fridauer Amt. Da diese Wappen in der heraldischen Literatur noch kaum bekannt sind, widmen wir ihnen besondere Aufmerksamkeit.

Die Wappenträger sind: 1) Urs Lack, 2) Urs Kislig, 3) Wh. Wyss, 4) Hans Wysner, 5) Christen Studer, 6) Urs Borner, 7) Ulrich Moser, 8) Ulrich Zimmerma, 9) Jacob Leman, 10) Jacob Fürst, 11) Joh. Heimb, 12) St. Marer, 13) Jacob Schearer, 14) Heinrich Grossman (Abb. 4).

Um über diese Familien etwas zu erfahren, konsultieren wir, ausser dem Solothurner Staatsarchiv, das Bechburger Urbar (BU) von 1423 (herausgegeben 1939 von R. Baumgartner im Vogt-Schild-Verlag in Solothurn) und die Pfarrbücher von Hägendorf und Neuendorf.

Das älteste «liber baptizatorum, conj. et mortuor.» von Hägendorf ist im Stadtarchiv Olten. Es wurde auf einem Trödlermarkt gekauft, wo auch andere alte Pfarrbücher hätten enden können, wenn Solothurn sie nicht zwangswise eingezogen und dem Staatsarchiv einverleibt hätte.

Das BU beginnt mit den Worten: «Anno MCCCCXXIII so sint zu nutze, zehenden, zinse und ander gülte, so zuo der vesty Nüwenbechburg und Fridow gehöret ... veroedet und verschrieben.» Es sagt, wie die Güter geheissen haben, wo sie gelegen und was zu jedem «guot und schuppossen gehöret in holtz und in veld in akern, matten, wunne, weide».

Hans von Falkenstein teilt 1423 dem Fürstbischof von Basel, Hans von Fleckenstein, mit, dass er seine Rechte an Solothurn verkauft habe. Das war für Solothurn und Bern Anlass, ihre seit 1413 (und teils früher) gemachten Erwerbungen aufzuzeichnen.

Die Bebauung von Grund und Boden bewirkte Sesshaftigkeit. Kulturfähiges Land wurde in Besitz genommen. Die Landwirtschaft erzeugte die Idee des für Nachkommen erblichen Grundbesitzes.

Seit jeher gab es Freie und Unfreie. Diese Lehensträger von Landgütern waren offenbar freie Bauern, die ihre Güter von den Vorfahren, die wohl schon vor 1400 darauf sassen, übernommen hatten. Zu gegebener Zeit legten sie sich auch Wappen zu. Der freie Bauer verfügte über seine Erzeugnisse und zahlte bestimmte Abgaben in Naturalien und teils in Müntz.

Es handelte sich um Streubesitz. Auch Grafen und Freiherren besassen einzelne Höfe in Streulage.

Nun zu unsren Wappenträgern:

1) **Urs Lack:** in Blau ein silberner Querbalken begleitet von zwei goldenen Sternen: ein gutes, einfaches Wappen, das recht alt sein dürfte. Die Lack sind im BU nicht erwähnt, wohl aber im Hägendorfer Pfarrbuch. Urs Lack ist 1589 als Sohn von Hans Lack von Kappel geboren. War er der Urs Lack, der im Bauernkrieg 1651 als Oberstleutnant eine führende Rolle spielte? Grossrat Simon Lack wurde 1861 ins Stadtsolothurner Bürgerrecht aufgenommen und führte das auf der Boninger Scheibe dargestellte Wappen.

2) **Urs Kislig:** in Silber über grünem Dreiberg eine blaue Pflugschar, begleitet von drei blauen Scheiben und zwei goldenen Sternen. Er wurde am 15. Januar 1593 in Hägendorf getauft und heiratete am 3.8.1636 Maria Studer. Heute sind die Kisling in mehreren Dörfern des Fridauer Amtes heimatberechtigt. Ein Hentzmann Kisling ist 1423 im BU genannt, ohne Angabe von Grundbesitz. Alois Gottlieb Kissling von Wolfwil wurde 1893 ins So-



Abb. 4 Boninger Familienwappen, ca. 1645.

lothurner Stadtbürgerrecht aufgenommen und führte das Boninger Wappen (mit teils anderen Tinkturen), welches 1651 auch am Gasthof zum Kreuz in Kappel in Stein gehauen wurde.

3) **Wh. Wyss:** in Rot über grauem Dreiberg ein silberner Winkel, darunter über einem liegenden, gesichteten, goldenen Halbmond ein goldener Stern und ein ebensolcher rechts neben dem Winkel. Die Wyss (Wiss) sind im Hägendorfer Pfarrbuch oft genannt und erscheinen auch in Kappel und Fulenbach. Der Untervogt Hans Wyss ist 1584 und 92 als Pate genannt. Wh. Wyss könnte sein Sohn gewesen sein.

Die Wiss (Wisso) sind im BU 13mal genannt: Uelly, Hensli, Peter und Ruedy. «Peter Wissen, der alt Wiss, hat mit sin vatter und sin brueder 25 juchart ...» Die «Summa der Wissen guetren (macht) an Zinsen XXXVI sz=Schilling» (BU nn. 26–28). Diese Güter liegen aber in Boenken, bei Önsingen, gut 15 km von Boningen entfernt.

Viel näher bei Boningen, in Egerkingen, war ein anderer Wiss (Kuonrat), Besitzer «einer halben schuppossen» mit einer «hushofstat» (BU n. 107). Es ist eher anzunehmen, dass der Wappenträger der Boninger Scheibe von diesem Kuonrat abstammt. Das gleiche Wappen ist auf einer Grabplatte in Fulenbach.

4) **Hans Wysner:** in Purpur über gr. Dreiberg eine goldene Rose. Der Name Wysner kommt im BU nicht vor, wohl aber in den Pfarrbüchern von Hägendorf und Neuendorf. Am 31.1.1599 ist die Heirat von Hans Wysner von Boniken mit Barbara Röthely von Hägendorf eingetragen, und am 12.8.1601 wird Ulrich Wysner als Sohn dieses Ehepaars getauft. Damit ist unser Hans Wysner identifiziert.

5) **Christen Studer:** in Gold über grünem Dreiberg eine Staude (sie sollte grün sein) mit purpurnen Blumen. Die Studer sind im BU viermal genannt in Egerchingen (nn. 110 und 111). Heute gibt es Stu-

der in vielen solothurnischen Gemeinden mit verschiedenen Wappen. «Hensly Studer (in Boningen) und sin Gemeinder geben jerlich ein müt haber von einem guot, zinset den tuomherren gan Zovingen.»

Im Hägendorfer Pfarrbuch sind Studer oft verzeichnet: 1582 Durs Studer als Vater eines Sohnes Christen, 1583 Jacob Studer, auch Vater eines Christen, und am 13.IX.1585 schreibt der Pfarrer «baptizavi Christianum Studer». Christian Studer «ex Boningen» starb am 24.IV.1675. Somit haben wir in Boningen mehrere Christen Studer.

6) **Urs Borner:** in Purpur auf goldenem Dreiberg ein goldener Baum, begleitet von zwei goldenen Sternen.

Wernher Borner ist im BU nn. 169–174 dreimal genannt. Seine Besitztümer in Fulenbach umfassen 31 Jucharten und vier Mannwerk. Im Hägendorfer Pfarrbuch sind mehrere Borner, meistens von Rickenbach, eingetragen. Durs Borner ist 1648 bis 1665 mehrmals als Taufpate erwähnt.

7) **Ulrich Moser:** in Blau zwei goldene Schilfblätter, begleitet von zwei goldenen Lilien, oben zwischen den auswärts geneigten Blättern ein silbernes Tatzenkreuz. Die Moser sind im BU fünfmal genannt als Angrenzer an andere Landstücke. Wir haben hier Ruedi Moser als Empfänger von Zinsen (BU n. 129) «Clewi Merbot git Ruedi Moser VI stebler jerlich von einer rüty» (n. 131). «Item git Clewi Merbot und sin gemeinder Moser X viertel dinkeln von einem guot ze Bonigen» (BU n. 149). «Ruedi Moser buwet ein schuppossen; devon git er jerlich V müt dinkeln, III huenr, XX eyer.» Sein Land in Boningen umfasst 22 jucharten und 2½ manwerk.

Im Hägendorfer Pfarrbuch kommt der Name Moser zwischen 1580 und 1602 mehrmals vor. Am 9.3.1636 ist Udalricus Moser ex Boningen als Vater eines Sohnes Joannes eingetragen.

8) **Ulrich Zimmerma:** in Rot über gr. Dreiberg ein silbernes Hackbeil und zwei goldene Sterne. Der Name Zimmermann ist im BU fünfmal genannt als Nachbar (nn. 53–58) in Nidrenbippe (weit von Boningen) und in Attiswile «1 manwerk heisset Zimmermans hofstat» (auch das ist weit von Boningen). Im Hägendorfer Pfarrbuch ist 1592 die Ehe eines Burchert Zimmerman mit Anna Flury von Härkingen eingetragen. Diese könnten die Eltern des Ulrich gewesen sein. Uli Zimmermen erscheint 1632 und 1634 als Vater. Er hat 1631 geheiratet und ist am 19.1.1662 in Boningen gestorben.

9) **Jacob Leman:** in Gold über gr. Dreiberg ein silbernes Ruder schräggekreuzt mit einer silbernen Pontonstossgabel. Im BU ist kein Leman zu finden. Im Hägendorfer Pfarrbuch ist 1597 die Taufe einer Tochter Leman bezeugt. Der Name Leman, der nicht selten ist, kommt auch im Neuendorfer Pfarrbuch vor. Am 17.3.1681 wird ein Sohn von Michael Leman und Catharina Weis (Wyss) getauft.

10) **Jacob Fürst:** in Blau eine silberne Sense mit goldenem Schaft, begleitet von zwei silbernen goldbesamten Rosen. Im BU n. 186 steht «ze Guntzkon ein manwerk heisset der Fürsten Winkel». Die Fürst sind ein altes Geschlecht von Gunzgen. Im Hägendorfer Pfarrbuch erscheinen sie zwischen 1580 und 1604 ein halbes dutzendmal. Jacob Fürst wird 1585 als Kind des Durs Fürst getauft. Friedensrichter Fabian Fürst wird 1892 Stadtbürger von Solothurn und führt das Boninger Wappen, wie auch der gegenwärtige Abt von Mariastein Dr. Mauritius Fürst.

11) **Joh. Heimb:** in Silber auf gr. Dreiberg ein aufrechter goldener Löwe, in den Vorderpranken ein blaues Hufeisen haltend, darüber ein goldener Stern.

Im BU 1423 ist Cuontz Heim (Heimo) 38mal genannt. Sein Besitz liegt in der Küpfe und in Neuendorf (n. 89) im Fridauer Amt. Hier war früher die Ortschaft

Werde mit der St. Stephanskapelle. Werd wurde, wie Fridau, 1375 im Guglerkrieg vernichtet, aber als Nüwdorf neu aufgebaut.

Der Franzose Ingelram de Couzy kämpfte um das ihm von den Herzogen von Österreich vorenthaltene Erbe. Es handelte sich um das Aaretal vom Bielersee bis Olten. Sein Heer zählte 40 000 Mann, die wegen ihren spitzen Helmen «Gugler» genannt wurden. Sie zerstörten Werd und richteten weiterum furchtbaren Schaden an, siegten aber nicht.

Cuontz Heimo besass (in einigen Fällen als Teilhaber) 25 jucharten, 6 manwerk und 3 stük von unbekannter Grösse, was alles im BU beschrieben ist. Ausserdem wird im Zusammenhang mit Gütern von Nachbarn Bezug genommen auf Landstücke im bifang, im rein aker, im wolf aker und im bügid. Diese Flurnamen gibt es heute noch. Einige Male ist im Urbar von «Heimen guot und Heimen hofstat» die Rede, und es ist auch gesagt, dass Cuontz Heim noch von einem «güetlin VII sz (Schilling) Solettern müntz git» (n. 100). Das güetlin besteht aus $7\frac{1}{2}$ juchart, 3 stük und $\frac{1}{2}$ manwerk.

Nebst Cuontz ist einmal Hensli Heim genannt (n. 106), wahrscheinlich sein Sohn, welchem «Els von Arow jerlich $\frac{1}{4}$ Dinkel git». Warum ist nicht ersichtlich.

1433 tritt «Conz Heim» als Zeuge auf in einem Streit um den Kornzehnten in Egerkingen zwischen den Johanniter Komtureien Reiden und Tunstetten (Solothurner Ratsmanual rot Bd. 4, pp. 402–404).

In der Liste der 1475 von Solothurn gegen Karl den Kühnen aufgebotenen Mannschaft findet sich der Name von Hans Heim (Staatsarchiv Solothurn: Denkwürdige Sachen V. p. 34).

Der Joh. Heimb auf der Boninger Scheibe ist im Tauf-, Ehe- und Sterbebuch der Pfarrei Neuendorf eingetragen. Er starb 1659 und ist des Verfassers direkter Vorfahre 1024 auf der Ahnentafel.

12) **Pt. Marer:** in Purpur (Rot) auf gr. Dreiberg eine goldene Staude mit drei sil-

bernen Rosen. Der Name Marer ist weder im BU noch in einem Pfarrbuch zu finden. Es gibt aber heute noch Marrer in Kappel und anderen solothurnischen Gemeinden. 1913 wurde Gustav Marrer von Binningen mit fünf Kindern als Bürger der Stadt Solothurn aufgenommen. Die Familie führt auch das Boninger Wappen mit besseren Farben, nämlich Blau und Silber geteilt eine goldene Staude.

13) **Jacob Scherer**: in Rot über silbernem Felsen ein goldener Stern. Hensli Scherer ist im BU 10mal als Nachbar in Egerchingen und Neuendorf genannt. Unter n. 127 ist vermerkt «Hensli Scherer bu-wet ein schuppossen; davon git er jerlich 1 swin, 1 müt fuoter, III huenr, XX eyer; und da gehoerent dise stük in: 13½ jucharten, ein stük akers ze nidren Werd» und «andere stük» ohne weitere Angabe. Der Name Caspar Scherer ist auch auf der Liste der 1475 zur Schlacht bei Murten Aufgebotenen aus dem Fridauer Amt. Im Neuendorfer Pfarrbuch sind Schärer 18mal als Eltern und 10mal als Paten genannt. Sie sind mit den Heim verschwägert. Jacob Schärer starb am 25.2.1644. Ist er auf der Scheibe, weil er vor seinem Tod beim Bau in Binningen mitgeholfen hat?

14) **Heinrich Grossman**: in Blau ein silbernes Beil mit goldenem Stiel, daneben zwei goldene Sterne. Über die Grossmann ist nicht viel zu finden. Nichts im BU. Einzig im Hägendorfer Pfarrbuch ist ein Hans Grossman 1583 als Pate genannt und 1585 als Vater eines Sohnes Urs.

IV. Die vierte Scheibe ist weniger gut gearbeitet. Sie zeigt das Wappen von «**H. Moritz Wagner** des alten Rats-herr und Säckelmeister der Stadt Solothurn und **Elisabetha Schwallerin** sein ehelich Gemahel 1642». Das Wagnerwappen ist hier in Rot ein silberner Stier mit einer silbernen Pflugschar zwischen, und je einem goldenen Stern auf den Hörnern. Die Wagner kamen 1546 aus Bremgarten nach Solothurn. Sie stellten drei Bürgermeister. Das Geschlecht ist ausgestorben.

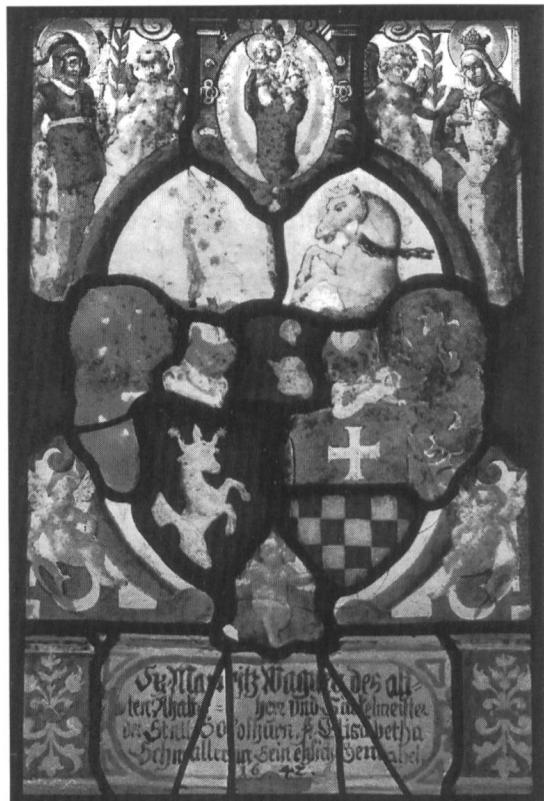


Abb. 5 Wappenscheibe Wagner-Schwaller 1642.

Die Schwaller aus Ammannsegg wurden 1550 Bürger. Sie stellten auch drei Bürgermeister. Sie sind eine noch blühende regimentsfähige Familie. Johann Georg Schwaller war um 1653 Abt des Prämonstratenserklosters Bellelay bei St. Imier in den Freibergen. Das Wappen ist geteilt: in Rot ein silbernes Tatzenkreuz und blau silber vierreihig geschacht (Abb. 5).

V. Die fünfte Scheibe ist von der «**Stadt Solothurn 1645**». Sie zeigt zwei einander zugeneigte Solothurner Schilder und darüber mit zwei Löwen als Schildhalter das gekrönte Reichswappen. Sie ist teilweise beschädigt (Abb. 6).

VI. Die Inschrift der sechsten Scheibe ist: «**H. Johann Schwaller**, Schultheiss der Stadt Solothurn, F **Elisabeth von Arx** sein erste, F **Maria Gibelin** sein ander Ehegemachel 1645.»

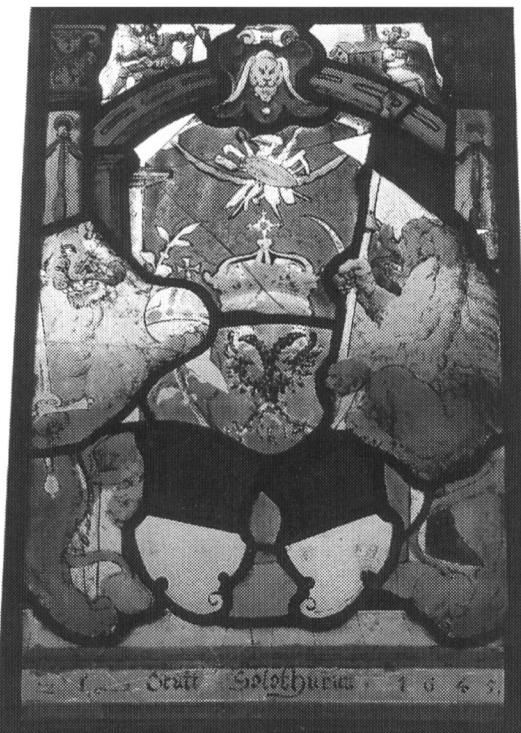


Abb. 6 Stadt Solothurn 1645.



Aushängeschild.

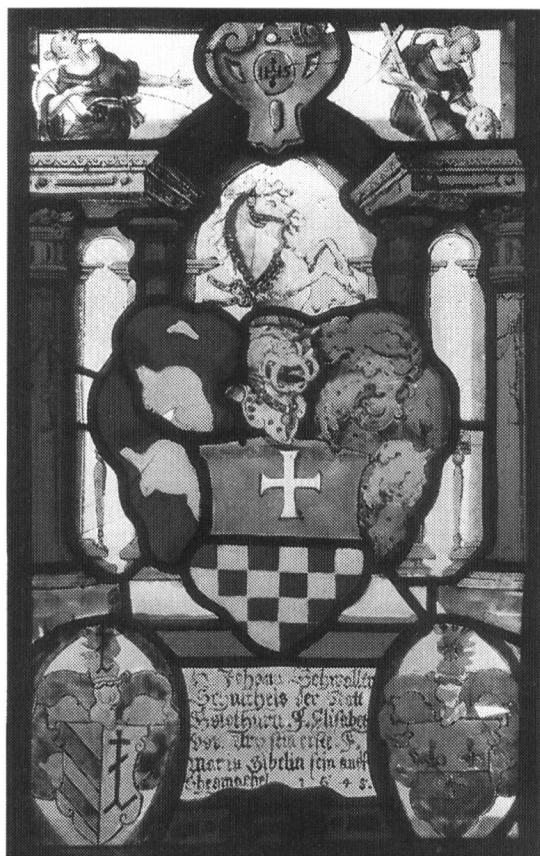


Abb. 7 Wappenscheibe Schwaller-von Arx-Gibelin 1645.

Die von Arx sanken nach kurzer Zugehörigkeit zum Patriziat wieder in den Rang der Bürger ab. Sie sind ein weitverbreitetes zahlreiches Geschlecht und haben ein sehr schönes Wappen: blau gold geteilt drei oberhalbe Lilien, zwei nach oben und eine nach unten gewendet, in gewechselten Farben. Diese Scheibe ist keine gute Arbeit. Über die Gibelin haben wir schon bei der ersten Scheibe berichtet und über die Schwaller bei der vierten (Abb. 7).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Bruno B. Heim

Zehnderweg 31

CH-4600 Olten